

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post
bezogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühren.
Einzelheftpreis 10 Pf. pro
die 4 gelbsteine Seiten.

Nr. 170

Langenschwalbach, Donnerstag, 24. August 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Soldatenfürsorge.

Es ist beabsichtigt, verdienten Urlaubern aus dem Felde, die nähere Angehörigen in der Heimat nicht mehr besitzen, Gelegenheit zu geben, während eines kürzeren Aufenthalts in der Heimat bei geeigneten Familien kostenfreie Aufnahme zu finden, wo ihnen durch Familienanschluß, Unterhaltung und Verpflegung gezeigt werden soll, daß das Vaterland ihrer gedenkt und bereit ist, ihnen Dank für die außerordentlichen Opfer, die der Krieg von ihnen fordert, nach besten Kräften abzutragen und ihnen die wohlverdiente Erholung in geordneten Verhältnissen zu ermöglichen. Ich glaube, daß es bei der Opferwilligkeit der Bevölkerung auch im Kreise nicht an Freistellen fehlen wird und ich ersuche mir möglichst umgehend mitzuteilen, wer zur Aufnahme bereit ist oder sich durch eine Geldspende betheiligen will.

Langenschwalbach, den 19. August 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Raps-Saatgut.

Bestellungen hierauf nehme ich bis Donnerstag Abend entgegen.

Langenschwalbach, den 23. August 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Als Kommissionär für den Ankauf von Velfrüchten ist für den Untertaunuskreis die landwirtschaftl. Zentral-Vereinskasse für Deutschland — Filiale Frankfurt a. M. — zu Frankfurt a. M. bestimmt. Alle die Raps pp. zu verkaufen haben, wollen sich deshalb mit dieser Kasse in Verbindung setzen.

Langenschwalbach, den 21. August 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betr. Futtermittelangebot.

Dem hiesigen Kommunalverband stehen zur Verfügung:

100 Str. Knochenstrot	Str. 16,00 Mk.
75 " Kartoffelstarkfutter	" 20,70 "
75 " Gerstenkleie	" 9,00 "
50 " Eiweiß-Strohstrot-	
futter	" 23,00 "
25 " Buchendermehl	" 23,90 "
25 " Fischmehl	" 26,00 "

Zentner brutto ohne Sach.

Bedarfsanmeldungen umgehend durch die Gemeindeverbände bei mir.

Langenschwalbach, den 22. August 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Saatgetreide.

Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Brotgetreide und Wintergerste zu Saatzwecken ist nur gegen Saatkarte erlaubt.

- Bei beabsichtigtem Ankauf außerhalb des Kreises ist die Saatkarte bei mir zu beantragen.
- Bei Ankauf innerhalb des Kreises stellen die Herren Gendarmerie-Wachmeister die Saatkarte aus.
- Verkauf nach Orten außerhalb des Kreises bedarf meiner Genehmigung.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; insbesondere wird damit auch bestraft, wer als Saatgetreide erworbenes Getreide zu anderen Zwecken verwendet oder Getreide zu Saatzwecken verkauft oder kauft, wenn er weiß, oder den Umständen nach annehmen muß, daß es nicht zu Saatzwecken bestimmt ist.

Ich ersuche die Herrn Bürgermeister dies ortsüblich bekannt zu machen.

Langenschwalbach, den 21. August 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Liebesgaben

für das hiesige Vereinslazarett wurden geliefert:

von Schule in Panrod	1 Korb Gemüse,
Frau Anton, Wapelhain	16 Pfd. Stachelbeeren,
Schwalbacher Hof	1 Korb Äpfel,
Behrer Dönges, Oberlibbach	1 Korb Obst,

wofür hiermit öffentlich gedankt wird.

Langenschwalbach, den 19. August 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Herrn Kriegsministers beschränkt sich die Fürsorge der Heeresverwaltung für Kinder anlässlich des Krieges nicht nur auf die Bewilligung des Waisen- und Kriegswaisengeldes für eheliche und legitimierte Kinder. Es werden auch nach Lage des Falles widerrufliche Zuwendungen gewährt:

a. für uneheliche Kinder, wenn die Unterhaltspflicht eines verstorbenen Kriegsteilnehmers als Vater feststeht oder — bei nachgeborenen Kindern — die Vaterschaft des Verstorbenen glaubhaft nachgewiesen werden kann.

b. für Stiefkinder (vornehmliche Kinder, Kinder erster Ehe der Witwe) Adoptiv- und Pflegekinder, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer für diese Kinder bis zum Eintritt in das Heer oder bis zu seinem Tode wie ein Vater gesorgt hat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, den in Betracht kommenden Personen hiervon Kenntnis zu geben.

Langenschwalbach, den 20. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Landwirte!

In der gegenwärtigen ersten Zeit, wo mit allem Eifer an der Einbringung der Ernte gearbeitet wird, ist es auch dringend notwendig, die eingebrachten Vorräte gut zu verwahren.

Da der Landwirtschaft jetzt zahlreiche Kriegsgefangene als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt sind, ist in letzter Zeit wiederholt in den Zeitungen auf die naheliegende Möglichkeit hingewiesen worden, daß sehr leicht Erntevorräte infolge Brandstiftung durch Kriegsgefangene vernichtet werden können.

Es ist deshalb für jeden Landwirt, der Kriegsgefangene beschäftigt, eine vaterländische Pflicht, die Kriegsgefangenen vor schriftsmäßig zu beaufsichtigen.

Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß Landwirte, welche diese Aufsichtspflicht vernachlässigen, für etwaige Schäden, welche durch Kriegsgefangene Dritten gegenüber zugefügt werden sollten, zum Schadenersatz herangezogen werden können.

Darum gilt es, die Getreidevorräte gut zu sichern und die Kriegsgefangenen vor schriftsmäßig zu beaufsichtigen, damit die Aushungerungspläne unserer Feinde vereitelt werden!

Der Weltkrieg

WEW. Großes Hauptquartier, 23. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und Pozieres wurden die englischen Angriffe vergeblich wiederholt; nördlich von Ovillers fanden während der Nacht Nahkämpfe statt. Westlich des Fourceauxwaldes ebenso wie bei Maurepas mislangen feindliche Handgranatenunternehmungen. Die Artillerien entwickeln fortgesetzt große Tätigkeit.

Südlich der Somme sind bei Estrees kleine Grabenstücke, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hielten, gesäubert. 3 Offiziere, 143 Mann fielen dabei als Gefangene in unsere Hand.

Nachts der Maas wiesen wir im Fleury-Abschnitt feindliche Handgranatenangriffe ab. Im Bergwalde fanden für uns günstige kleinere Infanteriegefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Vom Meere bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse. Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Stara Wipezyna durch Erstürmung neuer feindlicher Stellungen, machten 200 Gefangene (darunter einen Bataillonsstab), erbeuteten 2 Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab. Beiderseits des Czarny-Czeremosz hatten die russischen Wiedereroberungsversuche keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Höhengeländes westlich des Ostrovo-Sees hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische Vorstöße im Moglena-Gebiet sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 22. Aug. (Amtlich.) Zu den gestern gemeldeten Erfolgen unserer Unterseeboote werden im Hinblick auf die amtliche englische Veröffentlichung folgende Einzelheiten auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldungen bekanntgegeben:

Am 19. August gegen 5 Uhr nachmittags sichtete eines unserer Unterseeboote fünf kleine englische Kreuzer mit südöstlichem Kurs, die von zwei Zerstörerflottillen begleitet waren. Hinter diesen standen sechs Schlachtkreuzer mit starker Zerstörersicherung. Dem Unterseeboot gelang es, auf einen der sichern den Zerstörer, der vier Schornsteine hatte und anscheinend dem Typ „Mohaw“ angehörte, zum Schuß zu kommen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer, mit dem Heck hoch aus dem Wasser stehend. Als gleich darauf der gesamte englische Verband kehrt machte, griff das Unterseeboot einen nunmehr hinten stehenden, 25 Seemeilen laufenden kleinen Kreuzer vom Typ der Chatam-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine in die Back, der andere in den Maschinenraum beobachtet. Das Schiff bekam sofort starke Schlagseite und blieb liegen. Wegen

der starken feindlichen Sicherung gelang es dem Unterseeboot erst 2 1/2 Stunden später, den Angriff auf den Kreuzer, der zwischen ins Schlepptau genommen worden war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schuß des Unterseebootes wurde beobachtet, wie ein 300 Meter querab stehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das Unterseeboot zulief und es zu rammen versuchte. Dies ging augenblicklich auf eine größere Wasserfläche und vernahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das Boot bis in die Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt. Der schwerbeschädigte kleine Kreuzer wurde später von einem anderen unserer Unterseeboote vernichtet.

Fast 4 Millionen Mann Verluste der Franzosen.

* Berlin, 23. Aug. Aus amtlichen französischen Nachrichten veröffentlicht ein französischer Journalist in einem spanischen Blatte Ausführungen, denen zufolge der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer, laut „Nordd. Allg. Stg.“, die Gesamtverluste der französischen Armee seit Kriegsbeginn auf 3 917 800 beziffert. Die Verluste vor Verdun an Toten und Verwundeten sollen 2 000 000 betragen. Der französische Journalist sagt ausdrücklich, die Berechnungen seien begründet auf die durch die Pensionsdekrete des französischen „Journal Officiel“ gelieferten Zahlen. Sie entsprächen auch vollständig den von kompetenten Persönlichkeiten gegebenen Aufschlüssen.

Die Fortschritte auf dem Balkan.

* Karlsruhe, 23. August. (L.-U.) Schweizer Blätter zufolge meldet das Pariser „Petit Journal“ aus Saloniki die Zurücknahme der ersten Verteidigungslinie.

* Berlin, 23. Aug. (Bers. Bl.) Die über den Rapet vordringende bulgarische Abteilung soll, wie die „Weltzeit.“ nach einer Athener Meldung der Agence de Balkan berichtet, Kawalla besetzt haben.

Die Reichsfleischkarte.

Berlin, 22. August. (WEW. Nichtamtlich.) Nach der im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung des Reichskanzlers und der dazu gehörigen Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes tritt die Verbrauchsregelung für Fleisch und Fleischwaren am 2. Oktober in Kraft. Damit bekommt also die Reichsfleischkarte, das heißt die Fleischkarte, die von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen, insbesondere den Kommunalverbänden hergestellt und ausgegeben wird, die aber im ganzen Reich Geltung hat, Gültigkeit.

Der Verbrauchsregelung durch die Reichsfleischkarte werden alle wirtschaftlich wichtigeren Fleischarten unterworfen. Hühner, Wildgeflügel, Gänse und Enten unterliegen der reichsrechtlichen Regelung nicht.

Daß die wöchentliche Höchstmenge von 250 Gramm, die das Kriegsernährungsamt vorläufig festgesetzt hat, überall eingehalten werden kann, auch in den Orten, die jetzt erheblich weniger erhalten, wird sich nicht erreichen lassen.

Der Verbrauchsregelung mußten auch die Selbstversorger unterstellt werden. Als Selbstversorger gilt, wer durch Hauschlachtung oder Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnt. Diese Personen gänzlich von der Verbrauchsregelung frei zu lassen, war aus Gründen der Gerechtigkeit unmöglich. Andererseits wäre es unbillig und unklug gewesen, sie allzu sehr zu beschränken. Eine gewisse Entschädigung für die Arbeit und Mühe der Wahrung für den Verlust beim Einschlagen und das mit der Tiererhaltung verbundene Risiko mußte ihnen zugestanden werden, da andernfalls vor allem die Schweinemästung, die ja ganz überwiegend in der Hand des kleinen Mannes liegt, unsehrbar fast zurückgegangen wäre, und auch die Neigung, Wild abzuschießen, geringer geworden wäre. Das mußte man unbedingt verhindern. Deshalb wird dem Selbstversorger das Schlachtgewicht eines hausgeschlachteten Tieres nur zu einem Teile, zu drei Fünfteln, beim ersten Schwein, das eine Familie für sich schlachtet, nur zur Hälfte angerechnet. Man darf hoffen, daß hierzu ein kräftiger Anreiz zur vermehrten Schweinehaltung liegt.

Eine Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes bestimmt hierzu: Die Fleischkarte besteht aus einer Stammkarte und 40 quadratischen Abschnitten, je 10 für eine Woche. Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die wöchentlich auf eine

Fleischkarte entnommen werden darf, wird bis auf weiteres auf 250 Gramm Schlachtdiebsfleisch mit eingewachsenen Knochen festgelegt. Anstelle von je 25 Gramm Schlachtdiebsfleisch mit eingewachsenen Knochen können entnommen werden 20 Gramm Schlachtdiebsfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauertwurst, Junge, Speck u. d. Rohfett oder 50 Gramm Wildbret, Fleischwurst, Gengeweide und Fleischkonserven einschließlich des Dosengewichtes. Junge Hühner bis zu einem halben Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm auf die Fleischkarte einzurechnen.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

(Nachdruck verboten.)

Im Schlosse zu Barel.

Es war im Jahre 179* im reichsgräflichen Schlosse zu Barel an einem Spätsommertage. Schriß erklang die Klingel im Gemach der alten Reichsgräfin-Witwe Sophie Charlotte, welche für gewöhnlich auf Barel residierte, während der regierende Graf Wilhelm, ihr Enkel, mit seiner Familie in Knyphausen wohnte. So schnell als ihr möglich war, eilte die ebenfalls schon betagte Kammerfrau alsbald zu ihrer Herrin ins Zimmer. Diese befand sich in sichtlich Erregung.

„Hier, sieh her,“ rief sie der Eintretenden sofort entgegen. „Wie kommt dieses Blatt auf meinen Schreibtisch? Vorhin lag es noch nicht da, und ich bin keine Viertelstunde draussen gewesen.“

„Erzählen,“ antwortete die Kammerfrau erschrocken und ratlos, „ich habe es nicht hingelegt, und doch hat außer Ihnen und mir kein Mensch diesen Raum betreten. Hat das Papier denn irgend etwas zu bedeuten?“

„Ob es etwas zu bedeuten hat!“ entgegnete die alte Dame. „Es ist die Meldung, daß unser vielgeliebter Enkel, der regierende Reichsgraf Wilhelm Gustav Friedrich, uns noch heute mit seinem Besuche beehren wird und — fügte sie mit gehobener Stimme hinzu — daß er in dem Prozeß Ventinck wider Ventinck uns, seiner leiblichen Großmutter, mit gefälschten Papieren zu Leibe gehen will. Ruße mir auf der Stelle den Haushofmeister, Christiane, den Berndt, oder schicke Philipp, der hat flinkere Beine als Du. Nur schnell, schnell!“

Sophie Charlotte von Oldenburg-Ventinck zählte damals bereits über siebzig Jahre, aber obgleich ihr Haar schneeweiß war, und in ihr einst ohne Frage schönes und regelmäßiges Gesicht die Zeit deutlich ihre Runen gegraben hatte, blickte ihr großes, blaugraues Auge noch durchdringend und klar, ihre stolze Haltung war ungebeugt. Wieder und wieder überflog sie, nachdem die Kammerfrau gegangen war, die wenigen Zeilen, welche das geheimnisvolle Papier aufwies. „Sonderbar, höchst sonderbar!“ murmelte sie dann vor sich hin. „Ich bin gespannt, ob die Vorhersage eintrifft. Aber woher kommen diese rätselhaften Botschaften. Es kann einem dabei ja ganz unheimlich werden.“

Der Haushofmeister Berndt, welcher im Dienst der Reichsgräfin grau geworden war und ihr unbeschränktes Vertrauen genoß, trat nach wenigen Minuten, von der Kammerfrau vorher angemeldet, ins Zimmer.

„Nun, was sagen Sie dazu, Mann?“ fragte Sophie Charlotte, ohne in ihrer Erregung den respektvollen Gruß ihres alten Getreuen zu beachten. „Die geheimnisvollen Mitteilungen haben sich abermals wiederholt, und wenn es zutrifft, was hier auf dem Papiere steht, bin ich meinem unbekannten Freunde wirklich zu Danke verpflichtet.“

Berndt nahm den halben Bogen, den ihm seine Gebieterin hinreichte, und überflog die Schrift auf demselben. Es waren deutliche und korrekte, aber etwas unbeholfene Buchstaben.

„Lesen Sie laut, Mann!“ befahl die Reichsgräfin, und Berndt las mit wachsendem Bestreben:

„An die Reichsgräfin-Witwe Sophie Charlotte auf Schloß Barel. Heute um die fünfte Nachmittagsstunde trifft der regierende Graf auf Barel ein, um seiner Großmutter in dem Erbchaftsfreie eine Schrift des ersten Grafen Ventinck vorzulegen, laut welcher strittige Güter an ihn, den Grafen Wilhelm, fallen müßten. Das Dokument ist gefälscht. Achtet auf das Wasserzeichen des Bogens, welcher aus der Papierfabrik bei Aurich stammt.“

„Hm,“ machte Berndt, nachdem er das Blatt mit einer Verbeugung zurückgegeben hatte, und sah nachdenklich vor sich hin. „Das Wasserzeichen...“

„Beweist die Fälschung evident,“ fiel ihm seine Herrin mit ungewöhnlicher Schärfe ins Wort, „das wollten Sie doch wohl sagen? Die Fabrik ist noch keine drei Jahre alt, die Urkunde, oder was es sonst ist, müßte mindestens vierzig sein. An eine solche Kleinigkeit wie das Wasserzeichen hat der gute Mann, der das Fälsifikat fabrizierte, nicht gedacht.“

„Um Gott, Ew. Erzellenz glauben doch nicht, daß der regierende Herr um die Fälschung weiß. Bedenken Ew.

Erzellenz, er ist Offizier, ist ein Sohn des Hauses, oldenburgisches Blut fließt in seinen Adern!“

„Dann ist er eben selber betrogen worden,“ entgegnete die Reichsgräfin.

„Aber die ganze Mitteilung ist ja abgeschmact, Ew. Erzellenz, und keinen Schuß Pulver wert. Vergessen denn Ew. Erzellenz ganz, daß der Graf ja schon vor drei Tagen nach dem Haag zum Erbstatthalter von Dranien abgereist ist? Und da soll er heute plötzlich hier hereingeschneit kommen!“

Er gestattete sich ein diskretes Lachen, brach aber ganz erstaunt ab, als die greise Erlaucht nicht mit einstimmt, sondern auf den Schloßhof hinauswies, auf den soeben ein jugendlicher Reiter in großer Hast sprengte, aus dem Sattel sprang und, nachdem er die Zügel einem Diener zugeworfen hatte, in das Schloß gestürzt kam.

„Was glauben Sie wohl, Berndt, warum mein Enkel Ludwig Günther so eilig zurückkommt?“ fragte die Reichsgräfin. „Er wollte nach Knyphausen, und es sollte mich nicht wundern, wenn er unterwegs schon seinem Vetter begegnet wäre; ist doch die angegebene Zeit nahe. Nein, Berndt,“ schloß sie fast scheu und im Flüstertone, indem sie auf das Papier deutete, „der uns das sendet, kann mehr als andere Leute.“

Der Haushofmeister wurde der Antwort überhoben; denn im Augenblick öffnete sich die Tür, und der junge Reitersmann trat eilfertig ein. „Großmutter, welche Ueberraschung!“ rief er schon in der Tür. „Vetter Wilhelm ist unterwegs zu Dir. Ich bin vorausgeritten, was der Gaul laufen wollte, Dir den Besuch zu melden. Seine Erzellenz kommen in wichtigen Angelegenheiten, wie sie sagten.“

Die Reichsgräfin blickte Berndt an. „Nun, Herr Haushofmeister, was sagen Sie jetzt?“ Dieser aber war sichtlich erschrocken. Er verabschiedete sich von seiner Herrin, um noch schnell einige Vorbereitungen zum Empfange des Souveräns von Barel und Knyphausen zu treffen. Großmutter und Enkel blieben allein. Die alte Dame ließ sich ermüdet in einen Sessel sinken und sah dann mit zärtlichem Blick auf ihren Enkel, der ihr besonderer Liebling war, wie jedermann im Schlosse wußte. Sie hatte schon ihre Lippen geöffnet, ihn an ihre Seite zu rufen, als er ihr mit der unerwarteten Frage zuvorkam:

„Großmutter, warum haßt mich Vetter Wilhelm?“

Die alte Dame fuhr empor: „Hat er Dich verletzt, Dich zu kränken gewagt?“

„Mit Worten nicht, aber in seinem ganzen Wesen sprach sich eine solche Feindseligkeit aus, daß ich ihm am liebsten nicht wieder begegnen möchte. Ich ahne auch wohl den Grund — Großmutter,“ fuhr er dann plötzlich mit einem Ausbruch heißer

Leidenschaft fort und warf sich neben dem Stuhl der alten Dame auf die Knie, „wenn Du mich lieb hast, löse mir endlich das Rätsel meines Daseins? Wer bin ich, wer sind meine Eltern?“

In der Erregung des Moments sah der Jüngling bildhübsch aus. Aus den dunklen Augen strahlte heller Glanz, die feinen Nasenflügel vibrierten, und um die schön geschwungenen Lippen, deren Farbe mit einer reifen Erdbeere an Frische metzeilerte, zuckte es. Hingerissen von der sieghaften Schönheit des Jünglings, zuckte es. Sophie Charlotte rasch zu ihrem Enkel beugte sich, strich ihm das leicht gelockte, braune Haar zurück und drückte einen innigen Kuß auf die weiße Stirn. Dann aber beherrschte sie sich und sagte beinahe streng:

„Habe ich Dir nicht verboten, Ludwig Günther, je nach Deinen Erzeugern zu forschen. Die Stunde wird kommen, da Dir das Geheimnis offenbar werden wird, bis dahin gedulde Dich. Mir verschließt ein heiliger Eid die Lippen. Du bist mein Enkel, der Sohn meines Sohnes. Mehr werde ich, mehr darf ich Dir nicht sagen.“

„Und meine Mutter? Oh, sage mir nur das eine noch, Großmutter, ich flehe Dich an,“ rief der leidenschaftlich Erregte, indem er die gefalteten Hände zu der alten Frau emporhob, „meine Eltern — waren sie — waren sie vermählt mit einander?“

Ein stolz abweisender Blick der Greisin traf den noch Knieenden, ihre Antwort jedoch wurde verhindert durch das geräuschvolle Rollen eines Wagens, der durch das Schloßportal einfuhr und vor der Freitreppe Halt machte. Es war der regierende Graf. Ludwig Günther sprang auf und machte Miene, sich zu entfernen, doch befehlenden Tones gebot ihm die alte Reichsgräfin: „Du bleibst und wirst bei meiner Unterredung mit Deinem Vetter zugegen sein. Auch Berndt soll kommen. Er hat bisher immer die Friedensunterhandlungen zwischen beiden Parteien geführt und verdient, gehört zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetteransichten für Donnerstag, den 24. August.

Meist noch wolkig, doch vorwiegend trocken. Temperatur wenig geändert.

Freibank.

Donnerstag, den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird im Schlachthof minderwertiges gelochtes Schweinefleisch per Pfund zu 60 Pfg. verkauft.

Bangenschwalbach, den 23. August 1916.
1210 Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Freitag, den 25. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird im Stadthaus das Gras in den Feld- und Gemarkungswegen versteigert.

Bangenschwalbach, den 23. August 1916
1211 Der Magistrat.

Wälder oder Garten

Nähe Rheinstraße zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis an die Exp. unter Nr. 1212.

Jagdverpachtung.

Samstag, den 26. August, nachmittags 2 Uhr, wird die hiesige Gemeindegagd öffentlich meistbietend auf 6 Jahre im Dienstzimmer des Bürgermeisters verpachtet.

Das ganze Jagdgebiet umfasst circa 747 Morgen Wald und circa 700 Morgen Feld und Wiesen.

Obergladbach, den 10. August 1916.

1138 Der Jagdvorsteher:
Egert, Bürgermeister.

Konsum-Verein für Wiesbaden u. Umgegend.

E. G. m. b. H.

Büro u. Centrallager: Göbenstraße 17.
Telefon 490, 489 und 6140.

Frisch eingetroffen:

1a neues Sauerkraut . . . per Pfund 16 Pfg.
Neue große Salzgurken . . . " " 8 "

1 Waggon Zwiebeln

schöne gesunde Ware, p. Pfd. 16 Pfg.

Kornkaffee . . . 1 Pfund Paket 45 Pfg.
" . . . lose . . . per Pfund 38 "

In getrockneten Früchten empfehlen besonders:

calif. und bosnische Pflaumen,

I Qualität Mischobst

Rosinen, Sultaninen, Korinthen
und Feigen.

Fisch-Konserven:

Dänische Fleischklöße.

Condensierte Vollmilch lose u. in Dosen.

Diebiges Fleisch-Extrakt . . . à Dose M. 1.80
" flüssige Suppenwürze 1/10 ltr. Flasche " 1.20
" " " 1/5 " " 2.25

Fleisch-Konserven:

1209 — Kraftfleisch lose und in Dosen. —

Vollfetter Guodakäse . . . per Pfund M. 2.—

Halbfetter Edamer Käse . . . " " " 1.60

Maismehl prima Qualität . . . " " " —.60

Zur Einmachzeit empfiehlt

Weinsteinsäure Salicyl-
säure Citronensäure.

Apothek in Nastätten.

Sein treues Herz,
Sein gut Gemüt,
Sein hoffnungsvolles Wesen
Und tadelloses Leben,
Wird im Herzen Aller Seinen,
Die Dich schmerzlich jetzt beweinen,
Bleiben bis ein Bi dersehen,
Bei Gott im Himmel wird ergehn.



Im tiefsten Schmerze zeigen wir auf diesem Wege an, daß mein lieber, braver, unvergeßlicher Sohn, unser treuer Bruder, Onkel, Schwager, Pathe und Nefte

Wilhelm Gros,

Schütze in der Maschinengewehr-Komp.
Reserve-Inf.-Regt. Nr. 223,

am 28. Juli d. J. den Heldentod gestorben ist. Er stand im blühenden Alter von 22 Jahren, auf der Wiste zur Auszeichnung und Ernennung als Gefreiter.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Gros.

Orlen, den 22. August 1916.

1213

Todes-Anzeige.

In tiefster Betrübnis geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Minna Heckelmann

nach langem Leiden, im Alter von 15 Jahren, heute früh 7 Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist.

Banrod, den 23. August 1916

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Heckelmann.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 1 Uhr statt.

1208

Obale

goldene Brosche

mit Perle und Steinen verloren vom Kurhaus bis Reitallee.

Gegen Belohnung abzugeben
Haus Gutenberg.

Kurantes 1206

Pferd

für Landwirtschaft zu verkaufen.
Jacob Schwibinger,
Wiesbaden, Göbenstraße 14.
Tel. 2727.

Kaufe einige Wagen

Langstroh

(Maschinendrusch oder Flegeldrusch.)

Bauunternehmer Kaiser,
1215 Bangenschwalbach.

Gesucht

nach Wiesbaden tücht. zuverl. Alleinmädchen.
Näheres Hotel Metropole, hier.

1216